

Burger, W., Das Erzbistum Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart. Mit einem Titelbild und 80 Abbildungen im Text. Lex.-8^o. XII u. 248 S. Herder, Freiburg 1927. Geb. M. 6.

Zusammengewürfelt aus den Trümmern von sechs alten Diözesen: Konstanz, Mainz, Worms, Würzburg, Speier und Straßburg; zusammengeschweißt durch eine über drei Generationen sich erstreckende Reihenfolge schwerster kirchenpolitischer Kämpfe, kann die 1821 errichtete Erzdiözese Freiburg mit Dank gegen Gott auf das erste Jahrhundert ihres Bestandes zurückschauen. Die Namen ihrer Bekennerbischöfe Hermann von Vicari (1843—1868) und Lothar von Kübel (1868—1881) sind mit goldenen Lettern eingetragen in die Annalen der deutschen Kirchengeschichte. Weihbischof Burger und seine siebzehn Mitarbeiter geben im ersten Abschnitt einen Überblick über die Diözesangeschichte (S. 1—66), im zweiten über die kirchlichen Kunstdenkmäler (S. 67—107) und im dritten (S. 108—247) über das innere Leben; darunter auch S. 128 über geistliche Bildungs- und Erziehungsanstalten, Orden und Kongregationen usw. Ein kirchliches Heimatbuch für Klerus und Volk der Erzdiözese, möge das reich illustrierte, vornehm ausgestattete und doch nicht teure Buch auch außerhalb derselben viel Freunde finden!

Scheyern.

P. L. Hanser.

Jørgensen Ellen, Catalogus Codicum Latinorum mediæ aevi Bibliothecae Regiae Hafnensis. Kopenhagen, Gyldendal 1923/1926. 536 S., VII Taf.

Menhardt, Herm., Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken, Kärnten ((Bd. I Klagenfurt, Maria Saal, Friesach). Wien 1927. Gr. 8^o. XX u. 356 S. M. 37,50.

1. Die königliche Bibliothek in Kopenhagen hat einen Bestand von ungefähr 800 mittelalterlichen Hs., der sich abgesehen von gelegentlichen Erwerbungen [große Ankäufe in der Inflationszeit! Vgl. Praefatio: „*Maxime vero annis 1919—1923 multos ac praeclaros codices comparare ei (praefectus bibliothecae) contigit*“] hauptsächlich aus Hs. des Grafen Otto Thott († 1785) und den Beständen der 1749 erworbenen Bibliothek von Gottorp zusammensetzt. In dieser waren die Handschriftenschatze der ehemaligen Benediktinerabtei Cismar bei Lübeck und des Cistercienserkloster Bordesholm aufgegangen. Die Beschreibung der Hs. erfolgt nach sachlicher Gruppierung, die aber einer nach der Provenienz (wie z. B. in München) kaum vorzuziehen ist; sie ist genau und übersichtlich zugleich. Das störende Ausschreiben des *Incipit* und *Explicit* ist beseitigt durch ein x-Zeichen zwischen beiden Textteilen. Am Schluß acht Register (Autoren-, Sach-, Initia- der anonymen Stücke, Provenienz-, Schreiber-, Besitzer-, Miniaturen-, Nummern- der besprochenen Hs.). Einzelne Bavarica: S. 196: ein Codex aus St. Ulrich u. Afra mit Äbtekatalog des XIII. s, S. 240: Necrologium cellae S. Gregorii in Reichenbach XVI. s. S. 186: Mehrere Dokumente zur Geschichte der Bursfelder Union.

München.

P. R. Bauerreiß.

2. Die Generaldirektion der Wiener Nationalbibliothek hat den längst gehegten Plan in Angriff genommen, die Hs.-Bestände aller österreichischen Bibliotheken aufzunehmen und zu veröffentlichen, eine bei dem Hs.reichtum des alten Kulturlandes Österreich nicht geringe Aufgabe. Die Gruppierung

der Hs.-Massen erfolgt nach dem lokalen Prinzip: zunächst Aufnahme der Hs. nach ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort, dann Zusammenfassung derselben nach den einzelnen Bundesländern: Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Burgenland. Die Veröffentlichung erfolgt entsprechend den technischen Möglichkeiten. Vermutlich ist auch an eine Aufnahme der Hs. in unseren Klosterbibliotheken gedacht, wenn nicht das Sätzchen im Vorwort falsch verstanden wird: „Von hier (den staatlichen Instituten) spinnen sich dann zahllose Fäden zu den anderen handschriftenführenden Büchereien, insbesondere zu den vielen Klosterbibliotheken des öst. Bundesstaates“. Über die bisherige Aufnahme der Hs. dortselbst bemerkt der Generaldirektor weiter: „Von einigen zum Teil Torso gebliebenen Einzelpublicationen von Handschriftenkatalogen öster. K.-Bibliotheken abgesehen, haben nur die Zisterzienser in den *Xenia Bernardina* (Wien 1891, Teil II, 1/2) ihre Handschriften-Schätze systematisch in knappen, den Textbestimmungen geltenden Beschreibungen erschlossen. Besonders empfindlich ist der Mangel an solchen Katalogen gerade bei einer Reihe der alten, für die Kulturgeschichte Österreichs so bedeutsamen Benediktinerklöster . . .“ Es wird an geeigneten Mitbrüdern überm Inn nicht fehlen, die diese große Lücke ausfüllen werden und dem Beispiel etwa eines P. Hübl von den Schotten nachfolgen, der einen, für seine Zeit hochstehenden Katalog geschrieben. Leider sind so viele klösterliche Kataloge nicht über die Anfänge hinausgekommen.

Der erste vorliegende Band bringt die Hs. aus 9 Bibliotheken Kärntens: Zunächst meist aus Klagenfurt (Bischöfl. Bibl., Studienbibl., Bibl. des Geschichtsvereins Kärnten, Kapuzinerkloster, Priesterseminar, Bibl. d. Hofrats Urbas) sowie dreier anderer (Portschach, Maria-Saal, Friesach). Wenn wir bei dem ehemaligen Klosterreichtum Kärntens zahlreiche Klosterhandschriften dort erwarten, finden wir uns sehr enttäuscht. Von einer Reihe kärntnerischer Klöster unseres Ordens (St. Georgen am Längsee, Ossiach, Arnoldstein, Viktring) ist weitaus das meiste zugrunde gegangen; dagegen haben sich Bestände erhalten von Alt-St. Paul (von 47 Hs. zur Zeit der Aufhebung noch 6) und Millstadt (83 in der Studienbibl. Klagenfurt).

Das Satzbild ist sehr übersichtlich. Die Beschreibung sehr eingehend. Die acht wertvollen Register würden wohl noch gewinnen, wenn bei der oft umständlichen Signatur die Seitenzahl beigegeben wäre. — Mit diesem ersten Band hat ein Werk von seltener Bedeutung seinen Anfang genommen. Jetzt erst wird es ermöglicht sein, manche auch ordensgeschichtliche Frage erschöpfend zu behandeln und überhaupt in die alte ebenso deutsche wie katholische Kultur Österreichs tiefer einzudringen.

München.

P. R. Bauerreiß.